

vor allem das jüngst erschienene überaus wertvolle Freiburger „Urfundenbuch“ vom Archivrat Dr. Hubert Ermisch die ergiebigsten und sichersten Unterlagen.

Auf die Gesundheitsverhältnisse eines Ortes ist natürlich in erster Linie die Lage desselben von erheblichem Einflusse. Inbezug hierauf blieb nun freilich dem Gründer der Stadt, Markgraf Otto dem Reichen, eine Wahl kaum übrig, da der fündig gewordene Bergbau die Anlage der Stadt in nächster Nähe der aufgefundenen Silber-schätze von selbst mit sich brachte. Wäre dieser Umstand nicht maßgebend gewesen, so würde man kaum auf die Idee gekommen sein, eine Stadt in dieser Gegend zu gründen, über welche sich ein einst in Freiberg lebender Gelehrter und Schriftsteller — August Breithaupt — in seiner 1825 zu Freiberg im Druck erschienenen Schrift: Die Bergstadt Freiberg in Sachsen, in Hinsicht auf Geschichte, Statistik, Kultur und Gewerbe, S. 43 also ausläßt: „Das Freiburger Klima ist ein gebirgig rauhes; die herrschenden Nordost- und Westwinde arten oft in Stürme aus und bringen Schnee und Regen, letztere selten warm. Der Winter ist lang und entweder streng, und gewährt dann durch die Schlittenbahn Nutzen und Vergnügen, oder zuweilen auch sehr naß. Die Morgensonne des Frühlings vermag oft nicht den Schleier des dichten Nebels zu lösen. Heiße Tage des Sommers werden durch schwere Gewitter bald abgekühlt, und es folgen dann häufig kalte und trübe oder regnerische Tage, welche die Heiterkeit dieser Jahreszeit stören. Der Herbst ist in der Regel für Freiberg die schönste Jahreszeit. Das Grün erhält sich sehr spät noch frisch, die Luft wochenlang rein und die Tage sind heiter, mitunter noch warm.“

Im allgemeinen hat Freiberg eine gesunde, reine Gebirgsluft, und nicht mehr zutreffend ist folgende wenig freundlich lautende Angabe Breithaupts auf Seite 85: „Unter den Einwohnern sind die Kröpfe häufig und man sieht selbst Menschen, die schon zu den Krebserkrankungen gezählt werden können, namentlich zu Halsbrücke. Doch sollen jetzt die Kröpfe seltener zum Vorschein kommen, als vor 30—40 Jahren.“

Auch die Anlage und Bauart einer Stadt ist nicht ohne Einfluß auf die Sanitätsverhältnisse der Bewohner. Freiberg hat eine mehr rundliche, als eckige Basis, und der Umfang der einstigen Ringmauer der Stadt beträgt eine sehr reichliche halbe Stunde. Der Verkehr nach außen fand durch fünf Thore statt. Die innere Stadt ist in vier Teile oder Viertel geteilt, deren jedes eine Kirche hat und darnach benannt ist, nämlich das Petri-, Dom-, Nikolai- und Jakobi-Viertel (letzteres die Sächsstadt). Im Domviertel sind zwei große Plätze: der Unter- oder Nischmarkt und der Schloßplatz; im Petri-viertel ist der Obermarkt. Der Chronist Möller schreibt: Th. I., S. 36: „Die Gassen in der Stadt sind meist ein wenig gebogen angelegt, der ungestümen Winde desto besser zu wehren, sind sauber mit Steinen